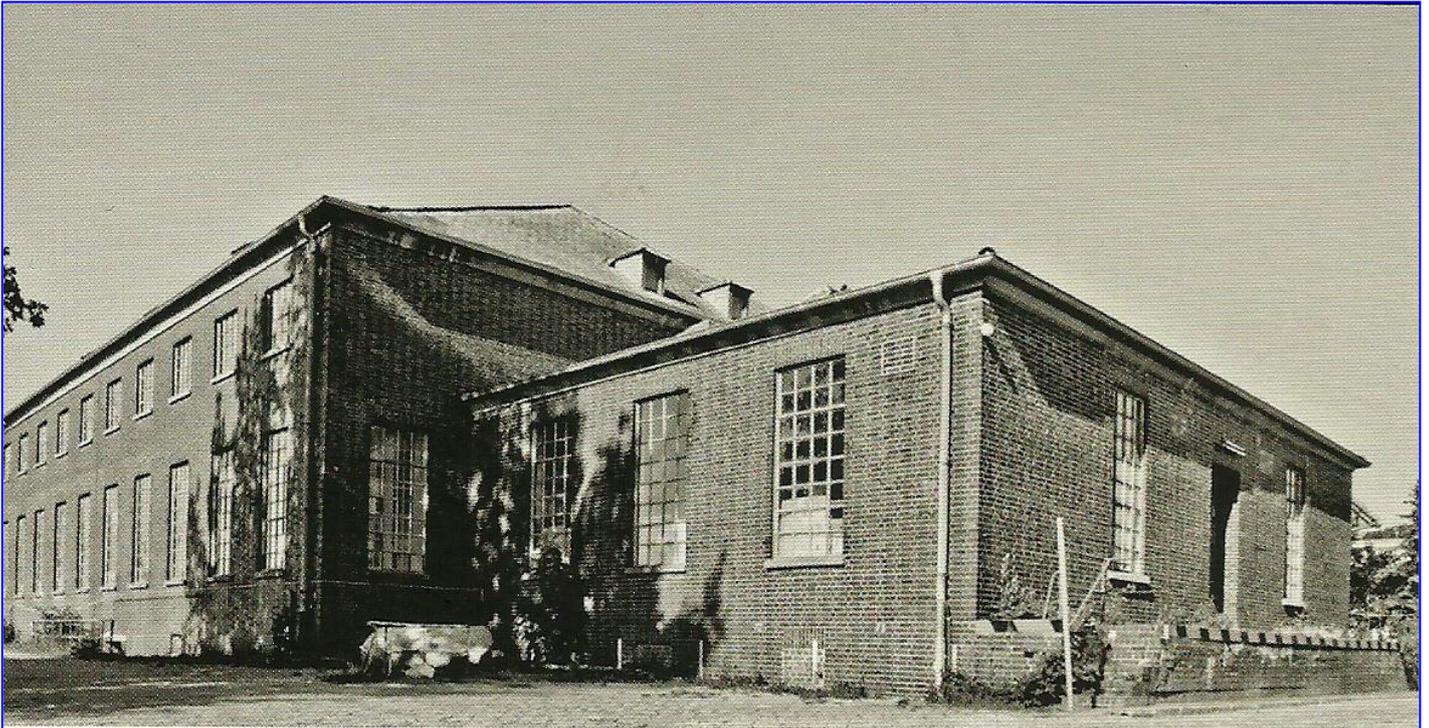


Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 74

März 2015



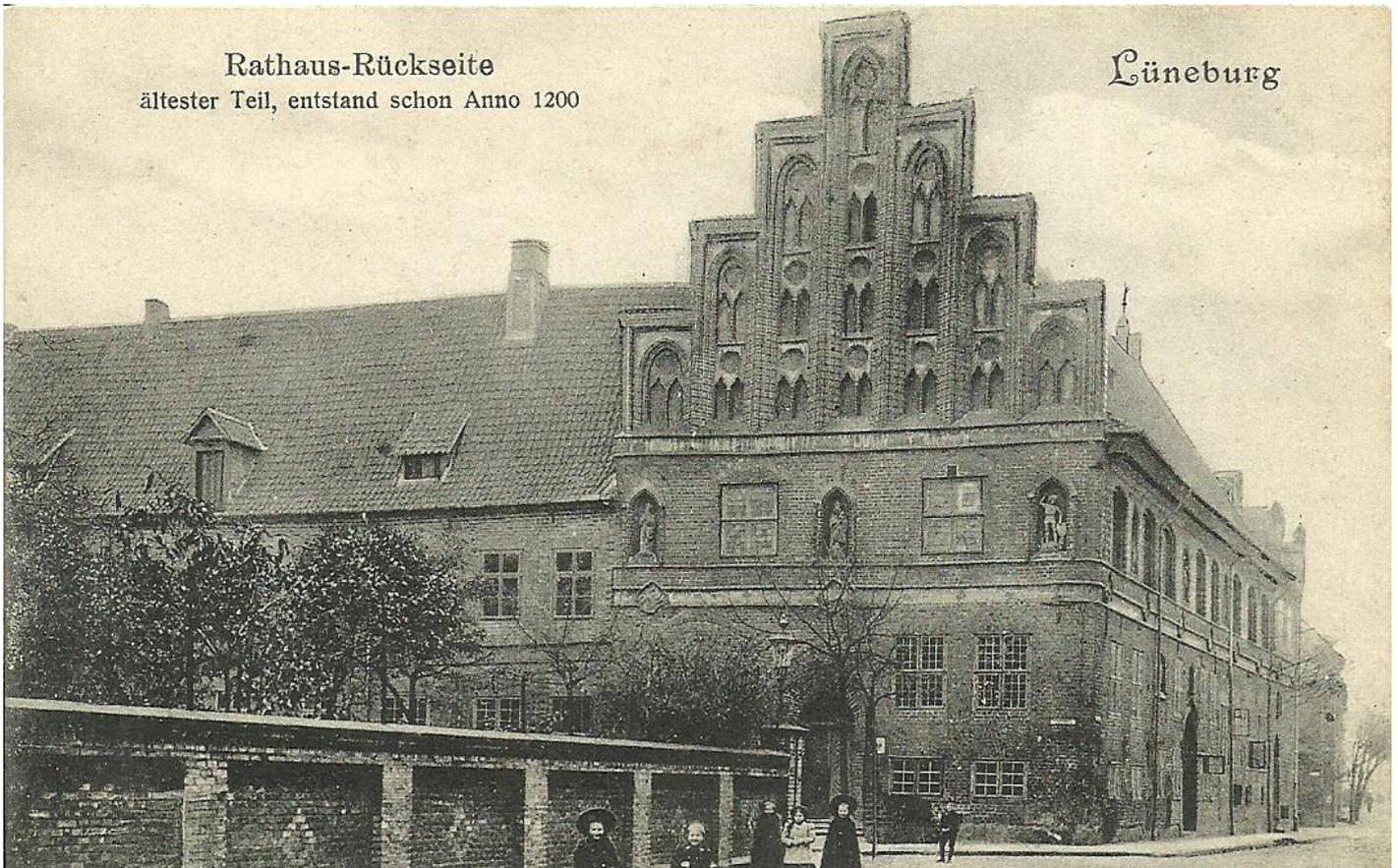
KULTUR BÄCKEREI

ATELIERS THEATER AUSSTELLUNGEN VERANSTALTUNGEN KUNSTSCHULE 

Am 25. Oktober 2014 wurde an der Dorette-von-Stern-Straße die neue Kultur Bäckerei eröffnet. Auf einer Fläche von mehr als 1.500 m² können jetzt Künstler arbeiten, neue Synergien schaffen und das Erlebnis der Kunst für jeden erfahrbar machen. Die Kunstschule Ikarus, die in der Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe ein herausragendes Beispiel für Inklusion darstellt, findet hier ihre neuen Räumlichkeiten. Der große Theatersaal bietet weitreichende Möglichkeiten für Theaterbegeisterte aller Sparten, so dass die Kultur Bäckerei ein einmaliges und vielseitiges Zentrum für Kunst und Kultur in Lüneburg darstellt. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler haben hier eine „Heimat“ gefunden, ein sehenswertes Kulturzentrum in unserer Hansestadt, das wir uns näher ansehen wollen (siehe Terminkalender).

Hinter den Kulissen

Das Lüneburger Rathaus mit seinem komplexen Bauegefüge gehört zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Deutschlands. Über Jahrhunderte war und ist es Zentrum von Regierung, Rechtsprechung, Handel und Verwaltung. Erhalten Sie Einblicke hinter nicht öffentliche Türen. Natürlich gibt es auch besondere Geschichten zu hören bei dieser Rathausführung der ganz besonderen Art mit Stadtführerin Verena Fiedler. Termine siehe Terminkalender auf der letzten Seite dieses Bürgerbriefes. Anmeldung ist zwingend erforderlich.



Selbstgefälligkeit

Es ist in der Welt nicht schwer zu bemerken, daß sich der Mensch am freisten und am völligsten von seinen Gebrechen los und ledig fühlt, wenn er sich die Mängel anderer vergegenwärtigt und sich darüber mit behaglichem Tadel verbreitet. Es ist schon eine ziemlich angenehme Empfindung, uns durch Mißbilligung und Mißreden über unsersgleichen hinauszusetzen, weswegen auch hierin die gute Gesellschaft, sie bestehe aus wenigen oder mehrern, sich am liebsten ergeht. Nichts aber gleicht der behaglichen Selbstgefälligkeit, wenn wir uns zu Richtern der Obern und Vorgesetzten, der Fürsten und Staatsmänner erheben, öffentliche Anstalten ungeschickt und zweckwidrig finden, nur die möglichen und wirklichen Hindernisse beachten und weder die Größe der Intention noch die Mitwirkung anerkennen, die bei jedem Unternehmen von Zeit und Umständen zu erwarten ist.

Goethe, Dichtung und Wahrheit, Zweiter Teil, Neuntes Buch

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Mal wieder ist es geschafft: ein neuer Bürgerbrief ist fertig. Wenn er Ihnen gefällt und Sie Freude beim Lesen haben, würde es mich sehr freuen. Noch mehr Freude würde es aber natürlich machen, wenn Sie mir einen (kurzen?) Brief oder eine Email schicken würden und mir darin Ihre Meinung zu dieser Ausgabe mitteilen. Aber auch kritische Anmerkungen wären willkommen, denn dadurch können wir nur (noch) besser werden.

Nach wie vor steht der Bürgerbrief Ihnen allen für Beiträge zur Verfügung. Wenn Sie also über etwas Interessantes zu berichten wissen, freue ich mich, wenn Sie mir einen Artikel zukommen lassen.

Auf der Jahreshauptversammlung im Januar sind unsere beiden Schatzmeister, Norbert Walbaum und Jürgen Oetke, wiedergewählt worden. Neuer Kassenprüfer wurde Hans-Werner Heitsch. Allen Gewählten einen herzlichen Glückwunsch!

Ebenfalls auf der Jahreshauptversammlung wurde die Idee geboren, als nächstes Projekt irgendetwas zugunsten unseres neuen Museums zu organisieren. Vielleicht ein museumstechnisches Gerät, für das Bedarf besteht (z.B. ein Luftbefeuchter) oder die Übernahme der Kosten für die Restaurierung eines beschädigten Ausstellungsstücks? Hierzu sind die Überlegungen noch nicht abgeschlossen, wir sind noch im Gespräch mit Frau Dr. Düselder. Ich denke aber, wir sind mit dieser Idee auf einem guten Weg, den es lohnt, ihn weiterzuverfolgen. Auf jeden Fall sind wir aber (wieder einmal) auf Ihre Spenden angewiesen – ich bin mir sicher, Sie werden uns auch weiterhin helfen, anderen Einrichtungen und Institutionen in unserer Stadt zu helfen.

Und schließlich: auf der Rückseite finden Sie wie gewohnt einen prall gefüllten Terminkalender mit den unterschiedlichsten Veranstaltungen. Es dürfte eigentlich für alle etwas dabei sein. Weitere Ideen folgen, aber Sie dürfen natürlich auch jederzeit Wünsche an uns herantragen – wir kümmern uns dann um die Realisierung.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Alvorderen hieß:

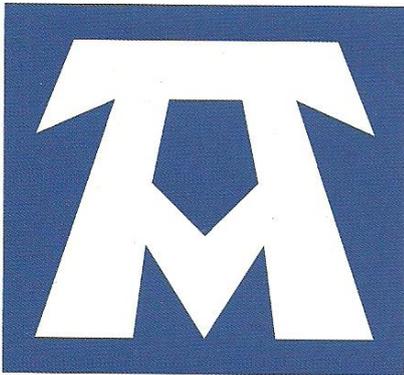
„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Rüdiger Schulz

Des Bürgers Stimme

Der Bürgerverein Lüneburg e. V. feierte am 29. Juni 2014 Jubiläum. Zeit für einen Rückblick auf 50 Jahre aktives Engagement für die Stadt und ihre Bewohner.

Mons, Pons, Fons – der Bürgerverein Lüneburg e.V. wählte das Symbol der alten Stadtmarke zu seinem Logo. Und was lag näher, engagierte sich der 1964 neugegründete Verein doch aktiv und gemeinnützig für die Erhaltung des Stadtbildes und die



Belange der Bürger. Seit 2001 ist Rüdiger Schulz nun erster Vorsitzender; er wirft einen Blick zurück auf das eigentliche Entstehungsjahr, denn der Vorläufer des Vereins wurde bereits 1889 aus der Taufe gehoben. Bis in die 1930er Jahre vertrat dieser die Bürgerinteressen, dann fiel er den Wirren des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Erst 1964 gründete er sich neu – die Triebfeder war wohl der Wunsch vieler Lüneburger Kaufleute, sich gemeinnützig für ihre Stadt zu engagieren. 130 Mitglieder zählte der junge Verein von der ersten Stunde an, heute sind es 161 Mitglieder aller Altersstufen – und damit darf sich der Lüneburger Bürgerverein e.V. über einen kontinuierlichen Zuwachs freuen. Ausschlaggebend ist dabei die Summe aller Aktivitäten,

die der Verein – nicht nur für Mitglieder – anbietet, darunter Vorträge, Kulturelles, Besichtigungen Lüneburger Besonderheiten, zu denen man auf eigene Initiative nur selten Zutritt erhält und vieles mehr.

Einmal jährlich erscheint die „Rot-Blau-Weiße Mappe“, die die Wünsche, Ideen und die Kritik der Bürger sammelt; auch die Stadtverwaltung erhält ein Exemplar. „Im Kleinen wird hier so manches angestoßen und umgesetzt“ weiß Rüdiger Schulz, so ist beispielsweise der erste grüne Pfeil in Lüneburg an der Ampel des Loewe-Centers angebracht worden. „Das waren wir“, sagt er schmunzelnd.

Mit Vereinsbeiträgen und Spenden wird Stadtbildpflege betrieben.

Fünf bis sechs so genannter Bürgerbriefe erreichen im Jahr zudem die Mitglieder – auch hier ist Rüdiger Schulz federführend, recherchiert zu stadtspezifischen Themen und durchforstet Lüneburgs Historie. Doch bleibt es nicht bei der Theorie: Mit den Vereinsbeiträgen und Spenden wird auch ganz konkret Stadtbildpflege betrieben; in 2012 war es die Restaurierung des Schlöbke-Brunnens am Fuß des Kalkbergs, der seinerzeit ein recht verwaorlostes Dasein fristete. Über 20.000 Euro wurden investiert, heute plätschert es wieder fröhlich im Brunnenbecken. In 2014 konnte auch ein weiteres Wasser-



Rüdiger Schulz

spiel seinen Betrieb wieder aufnehmen: Der Brunnen in der Neuen Straße in der Lüneburger Altstadt, den der Bürgerverein zu seinem 25. Geburtstag der Stadt zum Geschenk machte. Anderes entdeckt man wiederum auf Spaziergängen durch die Straßen, so auch den Findling an der Heiligengeiststraße/Ecke Ludwigstraße, der als Gedenkstein an die St. Ursulanacht von 1371 erinnert, oder aber die zahlreichen Orientierungstafeln an den drei Eingängen des Kurparks. Und dann steht am 6. Dezember 2014 wieder die Verleihung des Sülzmeister-Ringes vor der Tür, mit dem der Verein jährlich einen Lüneburger Bürger ehrt, der sich um die Stadt oder ihre Bewohner verdient gemacht hat.

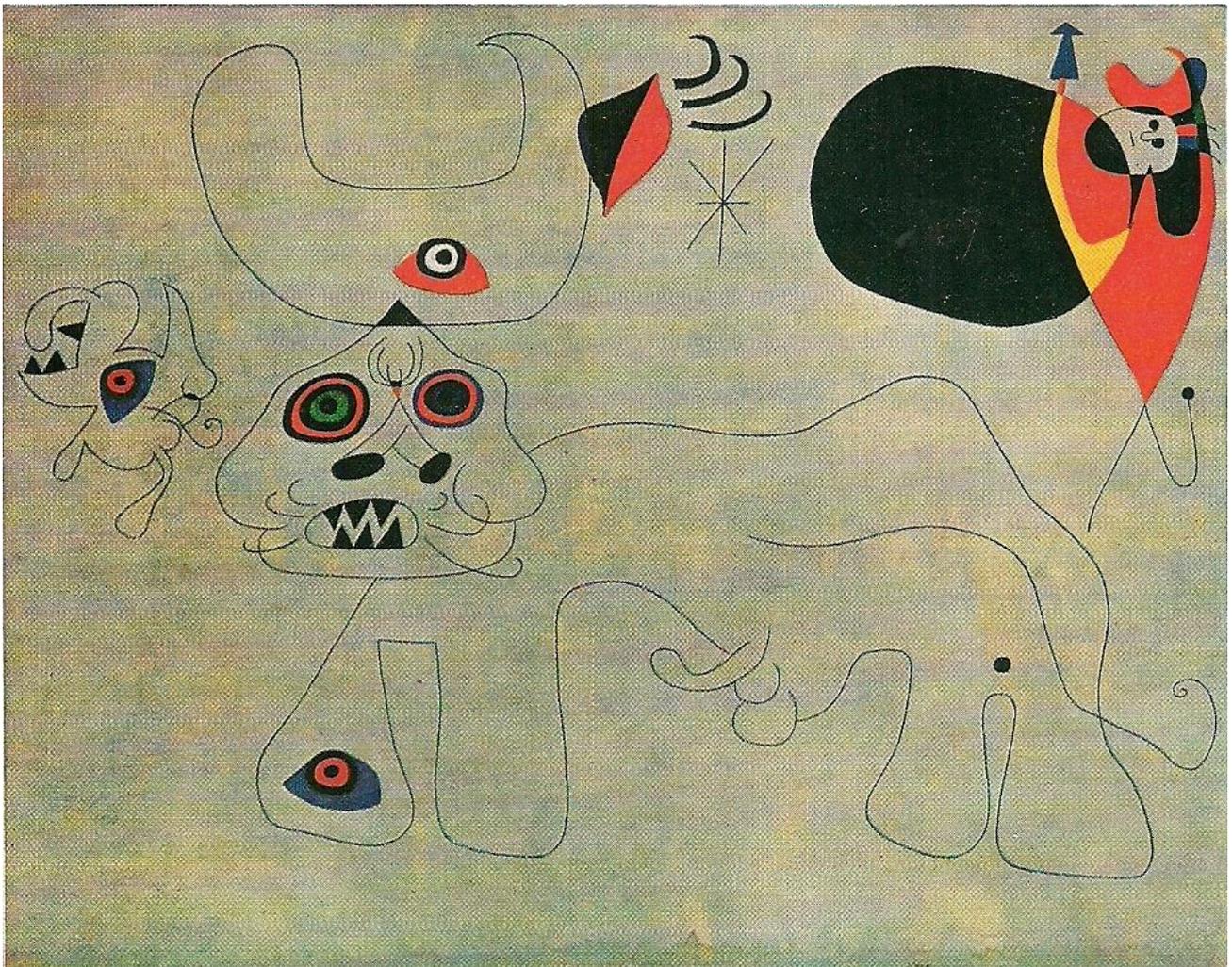
Wer neugierig geworden ist, kann sich entweder im Internet unter www.buergerverein-lueneburg.de schlau machen oder aber zu den nächsten offenen Treffen des Vereins am 14. Januar um 15.30 Uhr oder am 25. März um 17.00 Uhr ins Hotel Scheffler, Bardowicker Straße 7, 21335 Lüneburg, kommen.

Kunsthfahrt ins Bucerius-Kunstforum: Joan Miró

Mit seinen phantasievollen Motiven gehört Joan Miró (1893–1983) zu den beliebtesten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Ihm schwebte eine energiegeladene Kunst vor, die in das Leben hineinwirkt. Malen bedeutete für ihn, eine andere, eigene Welt hervorzubringen. Nicht Wiedergabe der Realität, sondern eine neue emotionale Bildsprache prägt sein Werk. Im Februar 1920 verließ der 27-jährige Miró seine Geburtsstadt Barcelona, um in Paris Inspiration und Anerkennung zu suchen. Er zog in ein Ateliergebäude in der Rue Blomet, das zum Treffpunkt des literarischen Paris wurde. Miró, der für sein Leben gern las, zog aus den Freundschaften mit avantgardistischen Autoren wie Tristan Tzara, Robert Desnos, Paul Éluard und Michel Leiris seine wichtigsten Anregungen. Er erweiterte die Grenzen der Malerei und bezog mit seinen Bild-Gedichten – seit 1925 der Titel vieler seiner Gemälde – Worte als Impulsgeber für Assoziationen ein.

Die Ausstellung *Miró. Malerei als Poesie* zeigt, wie Mirós malerische Zeichensprache aus dem spielerischen Umgang mit Wort und Bild hervorgeht. So wie er sich von Texten inspirieren ließ, regten seine Werke Dichter an, darunter André Breton, Wortführer des Surrealismus. Es entstanden zahlreiche Gemeinschaftsprojekte von Miró und seinen Schriftstellerfreunden. Neben etwa 50 Gemälden aus allen Schaffensphasen zeigt die Ausstellung eine repräsentative Auswahl aus den über 250 von Miró gestalteten Künstlerbüchern.

Diese interessante Ausstellung lassen wir uns natürlich nicht entgehen: siehe Terminkalender.



Joan Miro: Stierkampf, Musée National d'Art Moderne, Paris

Plaudereien rund um das Salz (24)

Durch das Salz ist Lüneburg berühmt und mächtig geworden. Die prächtigen Häuser unserer Altstadt, die jährlich Tausende Besucher anziehen, wären ohne das „Weiße Gold“ undenkbar. Anlaß genug, sich mit der früher so kostbaren Substanz näher zu beschäftigen. Heute:

Grottiges.

Durch einen Beitrag in der Ausgabe vom Dezember 2014 der Zeitschrift „test“ der Stiftung Wahrentest wurde ich auf das Thema „Salzgrotten“ aufmerksam. Die Überschrift des Artikels „Entspannung im Salz“ machte mich natürlich ebenso neugierig, wie der Untertitel „Tief durchatmen im Klima künstlicher Salzräume. Das soll gut für Körper und Seele sein.“ Von künstlichen Salzräumen hatte ich bisher in einem solchen Zusammenhang noch nichts gehört. Immerhin gibt es aber inzwischen in Deutschland – so „test“ – mehr als 300 Salzgrotten (haben Sie das gewußt?). Was also verbirgt sich dahinter? Wie so oft hilft Wikipedia weiter:

„Salzgrotten, auch Salzkammern, Salzzimmer genannt, sind Räume, deren Wände mit Salz verkleidet sind. Sie dienen der Halotherapie, indem das Mikroklima einer natürlichen Salzhöhle geschaffen wird.

Die Idee, eine Salzkammer therapeutisch zu nutzen, kommt ursprünglich aus Osteuropa. Im 19. Jahrhundert machte man die Beobachtung, dass Arbeiter in polnischen Salzbergwerken seltener an Erkrankungen der oberen Atemwege litten als Angehörige anderer Berufsstände. Der polnische Arzt Feliks Boczkowski, der das Salzbergwerk Wieliczka betreute, dokumentierte dieses Phänomen erstmals 1843, woraufhin die ersten Kuranlagen vor Ort entstanden.

In denjenigen osteuropäischen Regionen, wo es sowohl natürliche Karsthöhlen als auch zahlreiche Salzstollen und Salzbergwerke gibt, entstanden seit den 1950er Jahren Therapiezentren für Asthmatiker, außer in Polen insbesondere auch in der Slowakei sowie in der Ukraine.

Im deutschsprachigen Raum hatte zwar um 1950 der Arzt Karl-Hermann Spannagel bereits eine gesundheitsfördernde Wirkung der Kluterthöhle auf seine Patienten bemerkt, in welche sich die Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg zum Schutz vor Bombenangriffen zurückgezogen hatte. Doch erst seit der Jahrtausendwende verbreitet sich die Halotherapie in Kurbädern, Thermen und Wellness-Anlagen aller Art, daneben gibt es auch Grotten privater Betreiber.

Salzgrotten werden aus vielen Tonnen Stein- oder Meersalz gebaut. Einige haben Salz aus dem Toten Meer, viele sogenanntes Himalayasalz (das in Wirklichkeit zum größten Teil aus dem Salzgebirge in Pakistan stammt), andere regionales Steinsalz, welches direkt auf Wände und Boden aufgebracht wird (Saltero-Methode). Einige Grotten erinnern an Tropfsteinhöhlen mit Stalaktiten von der Decke; farbige Illuminationen von Salzlampen und sanfte Musik können den Aufenthalt begleiten.

In der Grotte wird die Temperatur meist auf rd. 20 °C - 22 °C und die Luftfeuchtigkeit auf rd. 40-50 % gehalten.

Das Salzklima wird mittels Wasserläufen oder Soleverneblern geschaffen, oder es werden Salzgeneratoren eingesetzt, die das Salz zermahlen und in kleinste Partikel in den Raum blasen (trockene Salzaerosole).

Die Grotte wird in Straßenkleidung, jedoch ohne Schuhe (stattdessen mit Plastik-Überziehern oder weißen Socken, um den Salzboden rein zu halten) betreten; ca. 45 Minuten Aufenthalt im Liegestuhl, in eine Decke eingehüllt, sind in der Regel vorgesehen.“

Im Internet findet man vollmundige Werbeseiten für Salzgrotten:

- 1. Beispiel: Die Wände und der Boden der Salzgrotte seien mit Salz belegt. Salz wirke beruhigend und stressabbauend. Man genieße das wunderschöne Ambiente einer Salzgrotte und vergesse dabei, was gerade in der Außenwelt passiert. Eine ungewöhnliche Stimmung werde durch die Beleuchtung und beruhigende Musik verstärkt. All das zusammen mit der modernen Technologie, Klimaanlage, und Beschallung würden einen anheimelnden Eindruck machen. In der Höhle ständen bequeme Liegen, die man nach Belieben einrichten könne. Ein Entspannungsbesuch dauere 45 Minuten. In den Salzgrotten befänden sich etwa 7 bis 20 Tonnen Natur- und Kristallsalz (abhängig von der Raumgröße). Zum Erreichen der angenehmen Raumtemperatur im Sommer werde eine Klimaanlage eingesetzt. Für den notwendigen Luftaustausch sorgten leistungsstarke Ventilatoren. Um den Salzinhalt in der Salzgrotte zu erhöhen, würden Gradierwerke und zusätzliche Aggregate, sog. Salzvernebelungsgeräte, verwendet.
- 2. Beispiel: Das Kristallsteinsalz sei ein natürlicher Ionisator, dies verbessere die Qualität der Luft durch Erzeugung negativer Ionen. Negativ ionisierte Luft steigerten die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und stärkten die Abwehrkraft des Organismus und gelte als Heilmittel bei der Behandlung vieler Krankheiten, wie z.B : Bronchialasthma, Lungenerkrankungen, Kreislaufbeschwerden, Zustände nach Herzinfarkt, Hochdruck, Magen und Darmgeschwüre, Gastritis, Hauterkrankungen wie Schuppenflechte, Neurodermitis, Akne, Allergien verschiedener Art, Neurosen, Erschöpfungszustände, Schlafstörungen, Depressionen. Die Kenntnisse vom Bau der Salzgrotten würden den Kunden die Möglichkeit geben, sich in der mit vielen Mikroelementen gesättigten Umgebung aufzuhalten. Es sei wissenschaftlich bewiesen, dass das Mikroklima der Salzbergwerk-kammern und ihrer Repliken bei vielen Erkrankungen der Atemwege, wie Halsentzündung, Nasen- und Lungenkrankheit, Asthma, Bronchitis und Schnupfen lindernd wirken könne. (Aus saltchamber.com).

Wissenschaftliche Beweise werden bezeichnenderweise natürlich nicht in nachvollziehbarer Weise aufgeführt. Auf der Seite salin-medicaire.de fand ich eine Liste von mehr als 70 Veröffentlichungen zum Thema (meist aus Osteuropa), die allerdings mit folgender Einleitung versehen war (!):

„Wir weisen hiermit darauf hin, dass manche der nachfolgend aufgeführten Arbeiten möglicherweise nicht den Anforderungen an einen wissenschaftlichen Wirkungsnachweis entsprechen mögen und dass diese somit nicht den Stand gesicherter (westlicher) schulmedizinischer Erkenntnis wiedergeben.“

Ausgesprochen skeptisch sieht es auch „test“: der medizinische Nutzen der Salzgrotten ist unklar, das Oberlandesgericht Hamm hat sogar die Werbung mit der angeblichen Heilkraft verboten (I 4 U 124/12). Heilende Wirkung kann Salz nur bei sehr hoher Luftfeuchtigkeit von mindestens 80% entfalten, insbesondere bei trockener Haut. Auch müsste die nackte Haut direkt mit dem Salznebel in Berührung kommen. Beide Voraussetzungen erfüllen die Salzgrotten nicht: die Luftfeuchtigkeit beträgt allenfalls 50% und die Raumtemperatur ca. 20°; da legt man sich nicht gern unbekleidet eine dreiviertel Stunde auf eine Liege! Konsequenter Weise übernehmen Krankenversicherungen auch nicht die Kosten eines Besuchs einer Salzgrotte.

Wie bereits erwähnt, gibt es bundesweit mehr als 300 Salzgrotten, die nächsten in Hamburg und in Oldenburg sowie – man höre und staune: im Kurzentrum Bad Bevensen. Auf der dortigen Internetseite fand ich folgendes:

„Gönnen Sie Ihrem Körper, Geist und Seele Augenblicke der Ruhe und Entspannung und tauchen Sie in eine verzauberte Welt unserer Salzgrotte ein, in der die Wände mit imposanten Kristallsalzsteinen ausgekleidet sind. Auf dem Boden liegt eine dicke Schicht Meersalz, u.a. aus dem Toten Meer. Das Salz sorgt auf natürliche Weise dafür, dass in der Salzgrotte eine mit Salzverbindungen gesättigte und ionisierte Luft entsteht, die eine günstige Wirkung auf viele Organe und Körperfunktionen ausüben kann. Die Luftfeuchtigkeit von ca. 50% erleichtert die schnelle Aufnahme der salzigen Luft bei angenehmen 19-20 Grad Celsius Raumtemperatur. Ein 45-minütiger Aufenthalt in der Grotte wirkt wie ein Tag am Meer. Unsere Salzgrotte kann sich positiv auf den Heilungsprozess folgender Beschwerden auswirken:

Atemwegserkrankungen, Asthma, Hauterkrankungen und Allergien, Herz- und Gefäßerkrankungen, Migräne, vegetative Störungen wie Unruhezustände, Schlafstörungen und Stress.

Unser Sole-Vernebelungsraum / Salinarium ist mit Himalayasalz aus Pakistan und kostbarem Blausalz aus Persien ausgekleidet. Mit Hilfe von Ultraschall wird aus der Sole ein mikrofeiner und trockener Nebel erzeugt. Wenn Sie die ersten Erkältungsercheinungen bemerken, kommen Sie in unser Salinarium und lassen Sie das Salz Ihre Nasennebenhöhlen wieder befreien. Tanken Sie 20 Minuten lang die Kraft des Salzes und Sie werden erstaunt sein, wie gut es tut, den Salznebel einzusatmen.“

Lüneburg, das sich nach wie vor als Salzstadt bezeichnet, verfügt über keine derartige Salzgrotte. Auch wenn das aus medizinischer Sicht zu verschmerzen sein mag, wird damit eine Möglichkeit verschenkt, unsere Stadt noch attraktiver zu machen, denn viele Besucher von Salzgrotten berichten davon, dass ihnen der Aufenthalt in der Salzgrotte gut getan hat. So bleibt uns lediglich unser altehrwürdiges, geschätztes Gradierwerk – immerhin.

(rs)



Goldene Ehrennadel für Peter Sawalies

Während der Jahreshauptversammlung am 27.1.2015 wurde unser 1. Schriftführer Peter Sawalies für seine Verdienste um den Bürgerverein Lüneburg e.V. mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet. Begründung:

Peter Sawalies gehört dem Bürgerverein seit dem 5.4.2004 an. Die Jahreshauptversammlung wählte ihn im Januar 2006 zum 2. Schriftführer und im folgenden Jahr zum 1. Schriftführer, ein Amt, das er bis heute unaufgeregt, aber engagiert ausübt. Verlässlich und in der gebotenen Kürze protokolliert er unsere Vorstandssitzungen. In unsere Vorstandsarbeit bringt er vielfältige Ideen ein, durch die unsere Vereinsleben bereichert wird.

Allgemein bekannt ist Peter Sawalies auch in seiner Funktion als Stadtführer. Als Bürgermeister Lange versteht er es prächtig, unseren Gästen im historischen Kostüm die Geschichte und die Besonderheiten unserer Hansestadt zu vermitteln.

Ehrennadeln in Bronze

Für langjährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet:

Rüdiger Hedde	Hans-Werner Heitsch	Gisela Kosan	Anneliese Siekmann
Irmgard Sommermeier		Burghardt von Corvin-Wiersbitzki	

Herzlichen Glückwunsch zu diesen verdienten Auszeichnungen.

(rs)

Nutzloses Wissen (1)

Das längste moderne, in Gebrauch befindliche Wort stammt aus Schweden. Es lautet:

Spårvangsaktiebolagsskenskensmutsskjutarefackföreningspersonalbeklädnadsmagasinsförrådsfövaltaren

und bedeutet:

Trambahnaktiengesellschaftsschienenreinigergewerkschaftsbekleidungs magazinverwalter.

Den längsten europäischen Ortsnamen gibt es in Wales. Er lautet

Llanjairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogoch

und bedeutet Marienkirche in einer Mulde weißer Haseln in der Nähe eines schnellen Wirbels und in der Gegend der Thysiliokirche, die bei einer roten Höhle liegt.

Wie alt man geworden ist, sieht man an den Gesichtern, die man jung gekannt hat.

Heinrich Böll

Schopenhauer

Der Mensch ist im Grunde ein wildes, entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustand der Bändigung und Zähmung, welche Zivilisation heißt. Daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloss und Kette der gesetzlichen Ordnung abgefallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist. – Wer inzwischen auch ohne solche Gelegenheit sich darüber aufklären möchte, der kann die Überzeugung, dass der Mensch an Grausamkeit und Unerbittlichkeit keinem Tiger und keiner Hyäne nachsteht, aus hundert alten und neuen Berichten schöpfen.

Der schlechteste Zug in der menschlichen Natur bleibt aber die Schadenfreude, da sie der Grausamkeit eng verwandt ist, ja eigentlich von dieser sich nur wie Theorie und Praxis unterscheidet, überhaupt aber da eintritt, wo das Mitleid seine Stelle finden sollte, welches, als ihr Gegenteil, die wahre Quelle aller echten Gerechtigkeit und Menschenliebe ist. In einem andern Sinne dem Mitleid entgegengesetzt ist der *Neid*, sofern er nämlich durch den entgegengesetzten Anlass hervorgerufen wird: Sein Gegensatz zum Mitleid beruht also zunächst auf dem Anlass, und erst infolge hiervon zeigt er sich auch in der Empfindung selbst. Daher eben ist der Neid, wenngleich verwerflich, doch noch einer Entschuldigung fähig und überhaupt menschlich, während die Schadenfreude teuflisch und ihr Hohn das Gelächter der Hölle ist. Sie tritt, wie gesagt, da ein, wo Mitleid eintreten sollte; der Neid hingegen doch nur da, wo kein Anlass zu diesem, vielmehr zum Gegenteil desselben vorhanden ist; und eben als dieses Gegenteil entsteht er in der menschlichen Brust, mithin so weit noch eine menschliche Gesinnung: Ja, ich befürchte, dass keiner ganz frei davon befunden werden wird. Denn dass der Mensch beim Anblick fremden Genusses und Besitzes den eigenen Mangel bitterer fühle, ist natürlich, ja unvermeidlich; nur sollte dies nicht seinen Hass gegen den Beglückteren erregen. Gerade hierin aber besteht der eigentliche Neid.

Interna

Von unserer 3. Vorsitzenden, Christiane Weber, erhielten wir eine Spende von 40 Euro, sowie zwei Bücher. Rolf-Dieter Mentz ließ uns 20 Euro aus Anlass des Verkaufs seiner Lüneburg-CD zukommen und von einer Spenderin erhielten wir 50 Euro. Aus dem Verkauf gespendeter Bücher konnten wir inzwischen 153 Euro Erlösen.

Als neue Mitglieder begrüßen wir herzlich:

Sieglinde Köller und Rüdiger Curdt.

Fundsache

Am Stammtisch bei Scheffler am 14.1.2015, auf dem Herr Dr. Rüdebusch über die Hasenburg vorgetragen hatte, nahmen sage und schreibe 60 Zuhörer teil! Dabei ist ein dünner Damenschal liegen geblieben. Wer ihn vermisst und überzeugende Angaben zur Farbe machen kann, rufe bitte den 1. Vorsitzenden unter Tel. 5 22 88 an, damit der Schal der Eigentümerin möglichst bald wieder zurückgegeben werden kann.

Denkmale verstehen

Unter der Leitung des 2006 emeritierten Hamburger Universitäts-Professors für Deutschdidaktik Heiner Willenberg in Lüneburg entstand diese schön illustrierte Sammlung von 13 fachkundigen Beiträgen zu Baudenkmalen in und bei Lüneburg, die nicht nur staatlich, sondern maßgeblich auch von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) gefördert wurden.

Zu den Autoren gehören außer Heiner Willenberg: Gundula Winkler-Steche, Dirk Hansen, Hans-Herbert Sellen, Adelheid Person, Ute Kannegießer, Gisela Aye, Christoph Wiesenfeld, Klaus-Peter Person, Edgar Ring und Gundula Weishorn-Ruff.

Das 1999 bis 2001 aufwändig renovierte Fachwerkhaus Baumstraße 3 (s. linkes Titelbild) nördlich der St. Nicolaikirche mit seinen zwölf gut geschnitzten oberen Figuren, angeblich 1538 vom evangelischen Propst der St. Johanniskirche Dionys v. Minden errichtet, gibt etliche Rätsel auf. Die 1903 abgezeichnete und damals evtl. richtig gelesene römische Jahreszahl 1528 (M D XXVIII) links auf dem oberen Querbalken (s. Franz Krüger/Wilhelm Reinecke, Die Kunstdenkmale der Stadt Lüneburg, 1906, S. 387–388), läge kurz vor der Reformation in Lüneburg, mit der die katholischen Pröpste von protestantischen Predigern und Superintendenten anderen Namens abgelöst wurden. War aber der Bauherr Dionys v. Minden, der wohl aus einer Lübecker Familie mit Ziegenbockwappen stammte, wie der letzte Propst Johannes Koller noch katholisch, entfiel die Deutung der bunten Männer- und Frauenfiguren als reformatorisches Bildprogramm. Trug er indes etwa als protestantischer Jurist den Titel Propst nicht als Geistlicher, sondern als kirchlicher Richter an St. Johannis, wäre hierfür das Baujahr 1528 wohl zu früh. Spätestens seit 1533, also schon vor 1538, wohnte hierin bereits der evangelische Superintendent Johann Heinrich Radbruch († 2.7.1536), zuvor letzter katholischer Abt des Klosters Scharnebeck, das hier ein Stadthaus besaß (s. Martin Voigt: Die St. Johanniskirche in Lüneburg, 2012, S. 171). Vielleicht könnten im Übrigen Vergleiche mit damaligen Fassadenfiguren in anderen Städten wie Celle weiterhelfen.

Das 2012 sanierte Brömsehaus Am Berge 35 mit seiner großen Diele wurde von 1406 bis 1426 durch Dietrich Brömse jun. († 1460) erbaut, der seit 1431 Sülzmeister und 1433 bis 1454 Lüneburger Ratsherr und der Vater des namhaften Lübecker Bürgermeisters Dr. Heinrich Brömse (1454–1502) war (s. Lüneburger Blätter 2004, S. 243–248).

2006 freigelegte Deckenmalereien im oberen Festsaal Auf der Altstadt 43b zeigen umrankte römische Tugenden wie Fortitudo (Tapferkeit) von 1593 und 1615. Eine mit feinen Malereien kostbar bedruckte Schweizer Panoramatapete von 1837 im Haus Neue Sülze 2 brachte eine romantisch belebte Bergwelt nach Lüneburg.

Eine große Scharmbecker Fachwerk-Scheune von 1648 westlich Winsen/Luhe erhielt 2013 ein neues Reetdach, ein Dielen-Bauernhaus an der Neetze in Oldershausen von ca. 1700 eine großzügige Wohnnutzung. Die nur selten allgemein zugängliche, 1495 erbaute Gutskapelle Schnellenberg der Familie v. Meding südwestlich Lüneburg mit 60 Plätzen und zwei bleiverglasten Seitenpriechen wurde 2009 bis 2012 restauriert.

Wand- und Deckenmalereien mit Früchten, Masken und Schriften von 1600 in Schloss Bleckede an der Elbe sind seit 2002 wieder sichtbar geworden.

1997 bis 2007 wurde die St. Johanniskirche Am Sande saniert und dabei ein übermaltes Fresco im Gewölbe über dem Ratslektor aus der Zeit um 1460 wieder freigelegt: Eine grün-gelb gewandete Heilige mit Märtyrerpalmzweig, die in den Kunstdenkmalen von 1906 (s. o. S. 91) evtl. als Barbara, inzwischen aber eher als Cäcilie mit Blütenkranz und Schwert gedeutet wurde, die Schutzpatronin des Bistums Verden, zu dem Lüneburg gehörte. Auch die dortigen

Glocken von 1436 bis 1718 (s. Wiesenfeldt, in: Lüneburger Blätter 2012, S. 19–118) waren neu zu versorgen und durch drei neue zu ergänzen.

St. Nicolai Lüneburg konnte ihre bunten Kirchenfenster aus dem 19. Jahrhundert mit Mitteln des Denkmalschutzes von 2010 reparieren. Vor Ort hergestellte farbig glasierte Terrakotten am Brauhaus Am Sande 1 (IHK) von 1548 wurden von Schäden befreit. 1999 bis 2002 wurde der 34 m lange und 12 m breite, säulenfreie Fürstensaal von 1449 im Lüneburger Rathaus mit seinen Malereien von 1483 und Geweihleuchtern von 1502 aufgefrischt.

Das verdienstvolle und sehr instruktive Heft des Ortskuratoriums Lüneburg der DSD hätte eine haltbarere Bindung verdient, kann aber immerhin bereits mit einer bloßen Spende in der Buchhandlung am Markt erworben werden.

Willenberg, Heiner (Hrsg.): Denkmale verstehen: Die Lüneburger Förderprojekte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Lüneburg 2015. 64 S., DIN A 5 mit zahlr. farb. Abb., karton. Farbeinband.

Hans-Cord Sarnighausen

Salzschiffe der Hansestadt Lüneburg

Die ursprünglich als Beitrag für die „Lüneburger Blätter“ des Museumsvereins für das Fürstentum Lüneburg vorgesehene, dafür aber zu lange Arbeit des pensionierten Stabsoffiziers der Bundeswehr und publizierenden Heimatforschers Rolf Kliemann in Kirchgellersen informiert anschaulich mit entsprechenden Bildern und Nachweisen über die Art und Verwendung der einstigen Transport-Schiffe im Lüneburger Hafen.

Die Schrift entstand aus Anlass des dortigen Stapellaufs eines 2009 aus Holz nachgebauten Ilmenau-Ewers mit dem Namen „De Sulte“ (Die Sülze, Saline, der Salzbetrieb).

Nach der Vorstellung verschiedener historischer Frachtsegler wie Prahm, Kahn, Eiche, Böter und Enterlöper folgen unter Hinweis auf detailreiche Forschungen von Harald Witthöft die beförderten Güter: Hin Kalk und Salz zum Würzen und Konservieren nach Lübeck, Hamburg und elbaufwärts, dann zurück: Zucker, Kaffee, Tabak, Wein, Sirup, Reis aus Hamburg, Leinwand aus Sachsen und Schlesien, Glas aus Böhmen und Thüringen, Weizen und Zichorie als Kaffeeersatz aus Braunschweig. Rückfracht war im Übrigen meist Brennholz, Korn, Heringe und Stückgut aus Lauenburg, Hamburg oder Stade. Korn- oder Ewerführer holten Getreide aus Stade.

Ladekapazitäten konnten mit an Ewer angehängten Schuten oder Kähnen erweitert werden. Flussaufwärts wurde an der Ilmenau getreidelt, also das Schiff von drei bis sechs Männern (sogen. Treckern) ohne Pferde an langer Leine vom Ufer aus gezogen.

Die für den Salztransport zuständigen Schiffer taten sich in verschiedenen Zünften, Gilden oder Ämtern zusammen, die auch um Vorrechte miteinander stritten. Die Eichenschiffer hinterließen 1649 eine Fürbittentafel in der St. Nicoklai-Kirche Lüneburg. Dem Steuermann und Eigner halfen an Bord drei Schiffsknechte, die bisweilen mit in seinem Hause wohnten. 1875 gab es noch 22 Schiffer in Lüneburg, 1883 nur noch zehn. Spediteure und die Eisenbahn hatten ihren Frachtverkehr zu Wasser verdrängt.

Alte Lüneburger Ewer-Modelle gab es schon seit 1710 und 1772. Sie wurden 1945 im Museum an der Wandrahmstraße durch Bomben stark beschädigt, aber um 1960 und 1980 sorgfältig nachgebildet.

Abschließend wird der gelungene Nachbau zweier Ewer von bis zu 15 Metern Länge gewürdigt, die nun als Attraktion fahrbereit und erprobt im alten Lüneburger Hafen zu bewundern sind.

Literaturhinweise und Anmerkungen beschließen das sehr lesenswerte Heft, das im Deutschen Salzmuseum Lüneburg erhältlich ist.

Kliemann, Rolf: Salzschiffe der Hansestadt Lüneburg. Ewer und andere Ilmenauschiffe. Eine historische Betrachtung. De Sulte, Band 24, hrsg. v. Christian Lamschus u. Uta Reinhardt, Salzmuseum Lüneburg 2015, 69 S., DIN A 5 mit zahlr. Abb., kart., € 5,-.

Hans-Cord Sarnighausen

+

Wolfgang Nübel

1.2.1930 – 11.2.2015

Wir werden unseren Mitbürger nicht vergessen.

Der Vorstand

Gauner am Werk

SEPA-Überweisung/Zahlschein

spk Lüneburg
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

NOLADE211LBB
BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

METOD.I NEDEV.

IBAN: PL4710901476000000129849466

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
WBKPPLPP

€ Betrag: Euro, Cent
3460,00

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
SPENDE 2015

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
Bürgerverein Lüneburg e.V.

IBAN: DE88240501100057006678 08

seigel

Datum: 06.02.2015

Unterschriften: Rüdiger Schultzy

Nachdem sie es im vergangenen Jahr schon einmal probiert hatten, versuchten sie jetzt ein weiteres Mal, unser Konto leerzuräumen, scheiterten aber am aufmerksamen Mitarbeiter in der Sparkasse. Fälscher sind zuweilen aber auch von ausgewiesener Dämlichkeit: den Nachnamen des Vorsitzenden des Bürgervereins schreibt man bekanntlich nicht mit „t“! Und das ist auch nicht annähernd seine Unterschrift!

(rs)

Hinterlist

Kaum ein gesellschaftlicher Bereich ist vor Hinterlist gefeit. Wo immer Menschen ihr Handeln strategisch ausrichten, hat sie ihren Platz. Kinder lernen frühzeitig, sich zu verstecken, ihre Absichten zu tarnen oder geheime Allianzen zu schmieden. Erwachsene betrügen Partner, bestechen Geschäftsfreunde, hintergehen Kollegen, verleumden Parteigenossen oder lassen unliebsame Konkurrenten ins offene Messer laufen. Weder die Liebe noch der Tausch, weder die Wissenschaft oder Politik sind frei von Niedertracht, Korruption und Intrige. Wo immer Verträge ausgehandelt, Aufträge vergeben, Illusionen verbreitet, Machtkämpfe ausgefochten werden, ist die Hinterlist an der Tagesordnung.

Einige lasten es der modernen Marktökonomie mit ihren böswilligen Privatinteressen an, der Heimtücke zum Sieg verholfen zu haben. Aber schon die höfische Gesellschaft war eine Schlangengrube von Seilschaften und Günstlingswirtschaft. Blütezeiten der Massenreligiosität begünstigten in jeder Epoche den Priesterbetrug. Jede Macht nutzt die Instrumente der Bestechung und Verschwörung. Die Diplomatie kennt seit Anbeginn ein ganzes Arsenal hinterhältiger Finessen. Und im Krieg gehören Finten und Fallen, Hinterhalt und Überfall, Spionage und Sabotage seit je zu den wirksamsten Operationen.

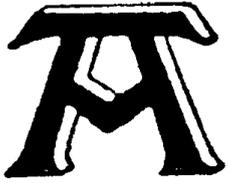
Bei strategischem Handeln geht es um Gewinn und Verlust, Sieg oder Niederlage. Aufwand und Ertrag werden verrechnet, um jene Mittel zu finden, mit denen sich die Ziele am preiswertesten erreichen lassen. Diese Rationalität bestimmt auch die Hinterlist. Sie gehorcht dem Gebot der Sparsamkeit. Um Schaden und Risiko gering zu halten, ist es zweckmäßig, sich Vorteile frühzeitig und verdeckt zu sichern. Ist die Gefahr der Aufklärung hoch, steigt mit den Kosten der Geheimhaltung auch der Aufwand zur Stützung des Lügengebäudes. Ahnt die Gegenseite nichts Böses, sind die Chancen immer günstig. Das Vertrauen des einen ist die Arglist des anderen. Es erspart hohe Investitionen in Trug und Täuschung.

Aus: Wolfgang Sofsky, Das Buch der Laster, München 2009. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags C.H.Beck

Datenschutz im 18. Jahrhundert

...denn es war überhaupt eine so allgemeine Offenherzigkeit unter den Menschen, daß man mit keinem einzelnen sprechen oder an ihn schreiben konnte, ohne es zugleich als an mehrere gerichtet zu betrachten. Man spähte sein eigenes Herz aus und das Herz der andern, und bei der Gleichgültigkeit der Regierungen gegen eine solche Mitteilung, bei der durchgreifenden Schnelligkeit der Taxisschen Posten, der Sicherheit des Siegels, dem leidlichen Porto, griff dieser sittliche und literarische Verkehr bald weiter um sich.

Goethe, Dichtung und Wahrheit, Dritter Teil, Dreizehntes Buch



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Postfach 1844, 21308 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Vorname des Ehegatten:

Geburtsdatum:

Straße, Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:@.....

SEPA-Lastschrift-Mandat:

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein Lüneburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname u. Name (Kontoinhaber).....

Straße u. Hausnummer:.....

Postleitzahl u. Ort:.....

IBAN :DE.....

BIC:.....

.....
Datum u. Ort

.....
Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt 30 € für Einzelmitglieder, 45 € für Ehepaare
Einsenden an: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg

-
1. Vorsitzender: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg, Tel. 04131.5 22 88
Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678,
IBAN DE88240501100057006678 BIC: NOLADE21LBG

Terminkalender

- 1. Mittwoch, 11.3.2015 um 15.30 Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße: „Wie pleite ist Lüneburg wirklich?“ Vortrag von Stadtkämmerin Frau Lukoschek, Leitung: Herbert Glomm.
- 2. Sonnabend, 14.3.2015 um 17.00 Uhr:** Kegeln im Adlerhorst, Schnellenberger Weg, Kostenbeitrag 5 €/Person. Turnschuhe mitbringen! Im Anschluss: gemütliches Essen, Trinken und Klönen. Anmeldungen unter Tel. 5 34 10.
- 3. Donnerstag, 19.3.2015 um 17.00 Uhr:** Besuch der Kulturbäckerei, Dorette-von-Stern-Straße.
- 4. Mittwoch, 25.3.2015 um 17.00 Uhr:** Bürgertreff zur Vorbereitung des Kapitels „Lob und Tadel“ in der Rot-Blau-Weißen Mappe 2015. Hotel Scheffler, Bardowicker Straße.
- 5. Sonnabend, 11.4.2015 um 10.15 Uhr:** Fahrt ins Bucerius-Kunstforum zur Ausstellung „Joan Miró“, Anmeldungen unter Tel. 60 43 61.
- 6. Donnerstag, 16.4.2015 und 28.5.2015, jeweils um 17.00 Uhr:** „Hinter den Kulissen“, Rathausführung mit Verena Fiedler durch die unbekanntenen Räume, Kostenbeitrag 8 Euro, Anmeldungen unter 60 43 61.
- 7. Sonnabend, 18.4.2015 um 10.00 Uhr:** Besuch der Abwassergesellschaft Lüneburg (AGL), Bockelmannstraße 1. Mitfahrgelegenheit kann unter Tel. 5 22 88 erfragt werden.
- 8. Donnerstag, 7.5.2015 um 17.00 Uhr:** Spaziergang durch Häcklingen mit Herrn Ortsvorsteher Dr. Uwe Plath. Treffpunkt an der Grundschule Häcklingen.
- 9. Mittwoch, 13.5.2015 um 15.30 Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße. Leitung: Herbert Glomm.

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind
zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!
Soweit nichts anderes vermerkt, ist der Eintritt frei
und eine Anmeldung nicht erforderlich.**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678

IBAN DE88240501100057006678, BIC: NOLADE21LBG

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Norbert Walbaum,

Prof. Dr. Klaus Alpers

Auflage: 220

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de